

Ein einzigartiges Landgut

Die Region Zürich ist um ein einzigartiges, öffentlich zugängliches Zeitdokument reicher: Die barocke Gartenanlage des Landgutes Mariahalde in Erlenbach wurde in den vergangenen drei Jahren sorgfältig durch Umland, Gestaltung städtischer und ländlicher Freiräume, aus Zürich restauriert. Präzise zeitgemässe Ergänzungen vervollständigen die heutige Anlage. Die barocke Gartenanlage von 1770 ist in ihren Ausmassen bescheiden, jedoch reichhaltig ausgestattet. Die laienhafte Überformung des barocken Ziergartens im Sinne des Landschaftsgartens Mitte des 19. Jahrhunderts ist einmalig. Die Restaurierung von Ziergärten, Laubengang und Gemüsegarten hat der Anlage ihren einstigen Glanz zurückgegeben.

Das barocke Ensemble Landgut Mariahalde mit Herrenhaus, Trotte, Stall, Rebberg, Weiden, Gemüsegarten, Laubengang und Ziergarten ist bis heute integral erhalten und stellt seit seiner Erstellung bis heute ununterbrochen Lebens- und bäuerlicher Arbeitsraum dar. Lebte anfänglich das städtische Patriziat während der Sommermonate im Landgut Mariahalde, so ist es dank der Stiftung vom Louise Escher-Bodmer seit über hundert Jahren Wohn- und Arbeitsraum für Menschen mit geistigen Behinderungen. Dank dem Engagement der Stiftung, der Denkmalpflege und vielen Gönner, konnten die notwendigen Kosten von 1.8 Millionen getragen und die Restaurierung durchgeführt werden.

Im Vordergrund der Arbeiten stand die Restaurierung und dadurch die Sicherung der Substanz dieser wertvollen Parkanlage. Die Vielschichtigkeit der Anlage erforderte die Anwendung unterschiedlicher Strategien, eine genaue Projektierung mit gleichzeitig laufenden Projektänderungen aufgrund ständiger neuer Erkenntnisse, die während der Projektierung, aber auch während der Realisierung erfolgten. Die neu eingefügten Bauteile wie die Stützmauer, das freistehende Spalier oder das Rondell integrieren sich konzeptionell und auch durch die Materialisierung vollständig in die Anlage, sind aber in ihrer Gestaltssprache und ihrer Ausformulierung als zeitgemässe neue Gartenelemente lesbar. Gesucht wurde ein neues Ganzes.

Die Komplexität dieses Ansatzes kann anhand der Bepflanzung des Ziergartens aufgezeigt werden. Der pflanzliche Bestand, meist aus dem frühen 20. Jahrhundert, war zu erhalten. Gleichzeitig musste aber auch ergänzt und neue Qualitäten hinzugefügt werden. Prägend für die Anlage waren zum Zeitpunkt der Restaurierung die immergrünen Gehölze, wobei viele davon in Formschnitt gehalten werden. Als erstes wurden dabei die räumlichen Fragen beantwortet. Dazu wurden die räumlichen Konzepte barocker und landschaftlicher Gärten hervorgeholt, das Landgut Mariahalde

diesbezüglich analysiert und die Konzepte situativ darauf angewendet. Wichtige Erkenntnisse haben sich auch aus einer Analyse der gestalterischen Anwendung der Pflanzenarten im Ziergarten der Mariahalde ergeben. Die beiden Analysen kombiniert ergaben das räumliche Gerüst. Der konzeptionelle Überbau für die Artenverwendung ergibt sich aus den Theorien der Gartenkünstler Repton, Sckell und Lenné, wonach sich eine Aufteilung der Freiräume des Landgutes in Garten und Park ergibt. Der Garten ist reich an Blumen, ist kleinteiliger und enthält Rasen. Der Park ist grosszügiger, offener und natürlicher. Die Entwicklungsgeschichte des Ziergartens, der Pflanzenbestand im Ziergarten und auch die Ausdehnung des Landgutes festigten diesen Ansatz. Wechsel-, Staudenbeete, Gehölzbepflanzungen konnten so verortet und konzeptionellen Themen zugeordnet werden. Umso näher am Herrenhaus, umso pflegeintensiver sind die Beete auf den Terrassen. Für die Themensetzung in den einzelnen Gehölzpflanzungen und Rabatten wurde der Ansatz von Paxton weiterverfolgt und sogenannte *Massenpflanzungen* angewendet – im Garten mit verschiedenen Sorten einer Art, im Park grossflächige Pflanzungen einer Art. Um 1850 wurden jedoch auch andere Konzepte angewendet. Jedoch konnte die Vorgehensweise nach Paxton in der Region Zürich am Beispiel des Schanzengartens in Winterthur, welcher auch um 1850 umgestaltet wurde, nachgewiesen werden. Zudem ermöglichte der Bestand dieses Vorgehen. Die Farbanwendung erfolgte nach der vor rund 170 Jahren in der Regel verwendeten Farbenlehre von Goethe und in der Anwendung der sogenannten *harmonischen* Bepflanzung mit der Anwendung der Komplementärfarben. Der Entscheid fiel auf Grün und Rot. Die zwei Farben, insbesondere das Grün, werden jedoch stark in seinen Ausprägungen variiert. Das Dunkelrot ist zu den immergrünen Gehölzen sehr wirkungsvoll und so entsteht ein edler Ausdruck. Starker Wechsel der Helligkeiten, insbesondere von den Grüntönen, aber auch neue Akzente der Blattformen wurde wichtig, um einem dem Garten angenehme Vielfalt zu schaffen. Diese Themen überlagernd, wurden mit sogenannten *Blattschmuckstauden* gearbeitet. Auch dies war um 1850 sehr beliebt und konnte auch beim Schanzengarten in Winterthur belegt werden. Die Blattschmuckstauden unterstreichen das Edle und sind einem ehemaligen Sommerwohnsitz der Patrizier angemessen. Diese gestalterischen Überlegungen mussten mit vielerorts mit hohem Wurzelndruck und Trockenheit einhergehen.

In einer ersten Etappe wurden der barocke Gemüsegarten und der barocke Laubengang, welcher einen heute sehr seltenen Mastixbelag enthält, Instand gestellt. Eine neue Stützmauer aus Beton wurde auf die Flucht der Promenade gesetzt, der Gemüsegarten auf der gegenüberliegenden Seite mit einem Spalier gefasst und ein Gewächshaus neu erstellt. Der Gemüsegarten selbst wurde nur geringfügig erneuert. In einem zweiten Schritt wurden das Umfeld des Herrenhauses und der Ziergarten restauriert. Barocke Wasserleitungen und ein Fischbecken wurden entdeckt und

Instand gestellt, die Wasseranlagen wieder funktionstüchtig gemacht, die Stützmauern und die Wege saniert und die Bepflanzung umfassend ergänzt. Der Ziergarten musste auch den aktuellen Sicherheitsanforderungen, die eine öffentlich zugängliche Parkanlage zu leisten hat, angepasst werden. Eine Zumauerung, hinter der eine Grotte vermutet wurde, zeigte sich als Wandbrunnen.

Die Anlage ist unentgeltlich öffentlich zugänglich. Der Biohof des Landgutes Mariahalde freut sich über den Kauf ihrer Produkte.

Beteiligte

Bauherrschaft: Martin Stiftung, Erlenbach

Fachliche Begleitung: Denkmalpflege Kanton Zürich

Projektverfasser: Umland, Zürich

Bauingenieur: Blöchlinger Partner AG

Leitungsortung, Kanalisation: Schneider Kanalreinigung, Kanaltec AG

Baumeister: Bernet Bau AG, Meier-Ehrensperger AG

Gewächshausbau: gvz-rossat ag

Natur- und Kunststeinarbeiten: Arnet & Co. AG

Metallbau: Frei Metallbau AG, Theiler AG Metallbau, Moritz Häberling AG

Holzbau: Gemi Holzbau, Martin Stiftung

Malerarbeiten: Fundinger + Simeth AG

Gartenbau: Käser Gartenbau AG, Martin Stiftung

Elektroanlagen: Jakob Kowner AG

Sanitäranlagen: Goldenbohm AG, Oechsli-Sprenger AG

Restaurierung Mastix: Felix Hotz, Weinfeld

Gussasphalt: Walo Bertschinger AG

Drechslerarbeiten: Thomas Meier

Brigitte Nyffenegger, Michaela Gonzalez / Büro Umland, Zürich / Mai 2016